

Erscheint täglich
früh 6¹/₂ Uhr.

Redaktion und Expedition
Johanniskirche 33.
Sprechstunden der Redaktion:
Vormittag 10—12 Uhr.
Nachmittag 4—6 Uhr.

Mitnahme der für die nächst-
liegende Nummer bestimmten
Werke an Wochentagen bis
zum Nachmittag, am Sonn-
tag abends früh bis 1/2 Uhr.
je zu den Kosten für Post-Annahme:
Die Ritterstraße, Universitätsstr. 22,
zusätzlich 10 Pf. Extra-Rabattkostenstr. 18,
auch bis 1/2 Uhr.

Nº 263.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Donnerstag den 20. September 1877.

Wochenausgabe 15.350.
Abonnementpreis viertelj. 4¹/₂ M.
incl. Dringergabe 5 M.
durch die Post bezogen 6 M.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Telegraphenpost 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbezeichnung 36 M.
mit Postbezeichnung 45 M.
Inhalte 40 Pf. Bourgeois, 20 Pf.
Größere Werke laut unserem
Preisverzeichniß. — Tabellarischer
Satz nach höherem Tarif.
Anzeigen unter d. Redaktionstele
die Spalte 40 Pf.
Inhalte sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pränumerando
oder durch Postwurfschluß.

71. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Jeder ankommende Fremde, welcher hier übernachtet, ist am Tage seiner Ankunft und, wenn diese erst in den Abendstunden erfolgt, am anderen Tage Vormittags von seinem Wirth bei unserem Fremdenbüro anzumelden. Fremde aber, welche länger als drei Tage hier sich aufzuhalten, haben Anmeldechein zu lösen. Bernachlässigungen dieser Vorschriften werden mit einer Geldstrafe von 15 Mark oder verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet.

Leipzig, am 16. September 1877.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Dr. Rüder. Daeguer, Geer.

Bekanntmachung.

In und durch den Hof des Gewandhauses dürfen Wagen aller Art nur vom Neumarkt aus eingefahren werden, während die Ausfahrt dagegen lediglich nach der Universitätsstraße zu erfolgen hat.

Zuwiderhandlungen werden mit Geld- oder Haftstrafe geahndet.

Leipzig, am 12. September 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Dr. Reitzen.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Schulvorstand bringt hierdurch zur Kenntnis der Bevölkerung, daß **Gesuche um vorzeitige Entlassung aus der Schule zu Ostern 1878** ungesamt und spätestens bis 30. September d. J.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die betreffenden Gesuche mit einer Stempelmarke von 25 Pf. oder einem obrigkeitslichen Amtshauszeichen versehen sein müssen, sowie daß denselben, außer dem Entlassungsbewilligung des Schuldirektors, eine glaubhafte Bescheinigung über die Unterweisung zur Erteilung einer Profession oder in einen Dienst beizulegen ist.

Später eingehende Gesuche können Berücksichtigung nicht finden.

Rudnitz, 15. September 1877.

Der Schulvorstand zu Rudnitz.
Sparis, Vor.

Leipzig, 19. September.

Wieder tanzen allerlei Waffenstillstands- und Friedensgerüchte auf, die wohl in dem allgemeinen Friedensbedürfnisse, nicht aber in den Verhältnissen der kriegsführenden Mächte, nicht in der Stimmung der Russen wurzeln. Diese wollen und können, so erschöpft sie sich auch fühlen mögen, auf keinen Fall so geschlagen und geteilt werden, wie sie jetzt sind, aus dem Kriege herausgehen. Denn wollten sie jetzt die Hand zum Frieden reichen, so würde zunächst von den Forderungen, für die das Schwert gegeben, gar keine Rede sein; die Pforte würde bezüglich ihrer christlichen Provinzen nicht um ein Titelchen nachgeben, und Russland hätte Millionen von Rebellen vergewaltigt, Laiusende von Menschenopfern für Nichts und wieder nichts gebracht. Aber auch ganz abgesehen davon, würde durch einen so vornehm und unzähligen Friedensschluß auch die Ecke der russischen Waffen so lange hinaus geträumt, die Machstellung Russlands erschüttert, ja sein innerer Zusammenhalt und sein Bestand gefährdet sein. Wir gedachten gestern einer Bewegung, die von Rom aus gähnt, füllt in Polen zu regen beginnt; auch handelt man von neuen Verschwörungen und Zellentzügen im eigentlichen Russland. Um solche Strömungen zu entkräften, dazu würde ein schwächerer Friede, den das Externreich an Kosten seiner Ehre erlaufen könnte, nicht der rechte Weg sein. Eine im Lubomirski begründete Revolution würde sich nur erwidern können, wenn sich das Heer geschlagen, wenn sich der Kaiser und seine Großfürsten räumen, ohne Sang und Klang nach Hause schleichen würden. Aber nicht nur in der allgemeinen politischen Situation und in den inneren Zuständen Russlands, sondern auch in der Kriegslage sind wir kleinen Gründen, weshalb Russland schon jetzt die Flinte ins Korn werfen sollte. Noch ist der entscheidende Schlag bei Plevna, den die Türken schon zu ihren Gunsten ekompt hatten, nicht erfolgt; noch steht Suleiman in der Schlinge, welche die Russen um ihn gezogen; diese haben sich in den beherrschenden Stellungen rund um Plevna behauptet, ja bestätigt. Das wird jetzt von den Türken selbst eingehandelt; ebenso wird von ihnen eingehandelt, daß die Russen noch im Besitz des Balkan-Uberganges über den Schipakos sind. Sie haben daher bei noch so schlechter Karte noch immer die Aufsicht, daß das Spiel sich glücklicher für sie wende, und es kann ihnen nicht einfallen, schon jetzt zu passen.

Auf eben diesen Gründen könnte es für die anderen Mächte wohl kaum einen ungefährdeten Moment zur Intervention geben, als der jetzige ist, und wir glauben daher auch nicht, daß Bismarck und Andraitz sich bei ihrer gegenwärtigen Zusammenkunft in Salzburg mit der zwecklosen Arbeit abmühen werden, Waffenstillstands- oder Friedensvorschläge zu entwerfen. Die Salzburger Begegnung kann höchstens den Zweck haben, das Einvernehmen Deutschlands und Österreichs in der orientalischen Frage aufzustellen und sich für den Fall einer Verdächtigung des Krieges in einem späteren Zeitpunkt über ein gemeinsames Vor-gehen zu einigen. Dieses aber kann nicht unbedingt im Sinne haben, als was die deutsch-öster-reichische Politik schon bisher anstrebt: den Be-

Königl. Kunstabademie und Kunstgewerbeschule zu Leipzig.

Die Studien im Winterhalbjahr 1877/78 beginnen Dienstag den 2. Oktober.

Die Ladekurse früh 8 Uhr.

Der Lehrplan umfaßt alle Unterrichtsgebiete des Kunstgewerbes.

Ein Hohes Königliches Ministerium des Innern hat unter geneigter Berücksichtigung des aus den bisherigen Verhältnissen sich ergebenden Bedürfnisses die Einrichtung von Meisterwerkstätten für die graphischen Künste (Kupfer- und Stahlsticherei, Lithographie und Holzgraphie) genehmigt, sowie durch Herstellung größerer Lehrfäße für Modelleisen und Dekorationsmalen, den zahlreichen Bewerbungen um Teilnahme an diesen Unterrichtszweigen des Kunstgewerbes, denen bisher nicht genügt werden konnte, zu entsprechen gefügt.

Anmeldungen zur Aufnahme sind bis spätestens den 28. September beim Unterzeichneten, in der Expedition der Akademie und Kunstgewerbeschule, westlicher Flügel der Pleißenburg, II. Etage, Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr zu bewirken.

Der Director
der Königlichen Akademie der bildenden Künste und Kunstgewerbeschule.
Prof. Nieper.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit von §. 1 der Instruktion für die Ausführung von Wasserrohrleitungen und Wasseranlagen in Privatgrundstücken vom 7. Juli 1865 machen wir bekannt, daß der Klempner

Herr Volkmar Strauß hier, Hainstraße 22, zur Übernahme solcher Arbeiten bei uns sich angemeldet und den Besitz der erforderlichen Vorkünftungen nachgewiesen hat.

Leipzig, den 14. September 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hartwig.

Bekanntmachung.

Die von uns zur Submission ausgeschriebene Reglung von Granit-Trottoirschwellen an der neuen Thomasschule ist vergeben und werden die unberücksichtigt gebliebenen Herren Submittenten hiermit ihrer Offerten entlassen.

Leipzig, den 17. September 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wangemann.

Bekanntmachung.

Die von uns zur Submission ausgeschriebene Reglung von Granit-Trottoirschwellen an der neuen Thomasschule ist vergeben und werden die unberücksichtigt gebliebenen Herren Submittenten hiermit ihrer Offerten entlassen.

Leipzig, den 17. September 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wangemann.

büllerungen der Donauländer ein freundlicher und menschenwürdiges Schloß zu bereiten, sie vom Drude des Halbmordes zu befreien, ohne sie Russland in die Arme zu treiben.

Der Socialismus bereift sich jetzt, nachdem er auf dem Gebiete der Zeitungswelt nicht gering zu schwäbige Erfolge erzielt hat, auch auf dem Terrain der sog. wissenschaftlichen Zeitschriften anzutreten. Gleichzeitig ist die sozialistische Revue „Galant“ in Berlin und die „Neue Gesellschaft“, eine Monatsschrift für Sozialwissenschaft, herausgegeben von Dr. Wiede in Zürich, erschienen. Die letztere wird eingeleitet durch einen Aufsatz „Der Socialismus und die Wissenschaft“, bei dem auch das wohlwollendste Urtheil jedenfalls mehr von dem ersten als von dem letzteren Ingredienz finden wird. Die einzige interessante Stelle in dem Aufsatz bildet die Behauptung, daß für das Wohl der Menschen nicht bloß die Umgestaltung der ökonomischen Einrichtungen, sondern insbesondere die Reform der Moral und ihrer verschiedenen Systeme notwendig sei. Der unbekannte Verfasser findet, es gebe eine Reihe moralischer Gebote, welche, was auch ihr christlicher Sinn gewesen sein möge, heute mehr zur Vergrößerung des menschlichen Elendes als zur Erhöhung des menschlichen Glücks beitragen. Aber da sie mit einem gewissen Heiligenchein umgeben seien, so müsse man aus tausenden Gründen in der Reform sehr vorsichtig zu Werke gehen. Närker läßt sich der unbekannte Verfasser über die Reform nicht auss. Man kann aber nur annehmen, daß seine Moraltreform sehr gründlich ausfallen würde. Von den alten zehn Geboten der Bibel wenigstens würde nach Durchführung des sozialistischen Lebens kein einziges mehr bestehen bleiben, da sie sich sämmtlich auf Religion, Familie und Eigentum beziehen. Ein zweiter Aufsatz der „Galant“ behandelt einen deutschen Vorschlag zur Lösung der Arbeiterfrage, der darin besteht, daß der Staat jedem Arbeiter außer seinem Lohn noch eine mit den Jahren steigende Lebrente zusichern soll, die auf 12¹/₂ Proc. von allem seit dem 18. Lebensjahr bezogenen Lohn bemessen wird, und für Dänemark die bescheidene Summe von etwa 25 Mill. Kronen jährlich ergeben würde. Die neue wissenschaftliche Zeitschrift ist mit diesem Vorschlag nur deshalb nicht zufrieden, weil er auf einen Regierungssocialismus einzufließen scheint, akzeptiert aber bereitwillig den Gedanken eines Hülfelohns, der dem Arbeiter neben dem gewöhnlichen Lohnfazie einen weiteren Anteil am gesamten Reinertrag der Produktion sichern würde. — Die zweite Zeitschrift, die „Neue Gesellschaft“, nimmt etwas mehr wissenschaftliche Akzente an. Ihr Programm ist aber entschieden genug in den Worten zusammengefaßt: „An die Stelle der privatkapitalistischen und militärischen Ressortaufteilung zu treten, einer einzigen Zahl Besorgnister, die auf dem Culminationspunkte angelangt ist und ihrem Sturze entgegenträgt, muß eine neue Gesellschaft treten. Ein lang aufgespannter Aufsatz „Die Strömung der Gesellschaft wider den Socialismus“ bemüht sich insbesondere nachzuweisen, daß nicht der Socialismus, sondern die heutige Gesellschaft unstillbare Grundlage habe, und daß die letztere als eine

Band von Verbrechern und Thioßen der Vernichtung wert sei. Die unstillbare Auswürgung und Verleumdung unserer besten gesellschaftlichen Zustände nennt der Verfasser dieses Aufsatzes, Dr. Bult, Wissenschaft. Auch Herr Ludwig Büchner ist unter die Socialisten gegangen und hat der Zeitschrift eine unendlich lange Auseinandersetzung gegen die wissenschaftliche Rechercherfolgung der Rechtzeit geliefert. — Im Ganzen unterscheiden sich diese wissenschaftlichen Zeitschriften höchstens in der Form und dem äußeren Gewande von den bisherigen Erzeugnissen der sozialdemokratischen Presse und gewinnen nichts dadurch, daß die gewöhnlichen Massenschlagwörter und vollblütigen Großleistungen der sozialistischen Agitatoren sie und da mit Versuchen einer in wissenschaftlichen Formen sich bewegenden Beweisführung und Untersuchung durchbrochen werden. Immerhin aber sind diese Zeitschriften ein beachtenswertes Zeichen, daß der Socialismus sich nicht mehr beschrankt, seine Rechte über die Arbeiterwelt und die unteren Volksklassen auszuweiten — denn für diese sind selbstverständlich diese langen, seineswegs populären Aufsätze nicht geschrieben —, sondern mehr und mehr daraus ausgeht, auch in den höheren gebildeten Schichten der Gesellschaft Anhänger zu werben.

Tagesgeschichtliche Übersicht.

Leipzig, 19. September.
Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist, von seinem Sohn, dem Grafen Herbert Bismarck, begleitet, am Dienstag Nachmittag von Gastein nach Salzburg abgereist.

Bei dem Parabedener, daß am Montag in Karlsruhe stattfand, brachte der Großherzog von Sachsen folgenden Toast auf den Kaiser aus: „Empfangen Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät meinen und meines Landes ebenso herzlichen wie ehrenvollen Dank dafür, daß Allerhöchsteselben dem 14. deutschen Armeecorps die Ehre einer Besichtigung erwiesen. Dieser Ehrentag des 14. Armeecorps ist ein freudens- und feierlich für mein Volk und für mich. Die Soldaten haben unter den verschiedensten Verhältnissen sich der wohlwollenden Gefügungen Ew. Kaiserliche Majestät zu erfreuen gehabt.

Sie verbannten dieser Gefügung die Erhaltung der werthvollen Ritter 14, die so reich an ehrenvollen Erinnerungen ist und die uns Badenern als ein Symbol des festen Zusammenhangs des deutschen Heeres erscheint. Im Namen meines Landes und der in dem 14. Armeecorps in größter Mehrzahl dienenden Söhne desselben verheiße ich Ew. Kaiserliche Majestät, daß so, wie wir in langen Jahren treu die Wacht am Rhein hielten, wir jetzt und fortan von treuer Hingabe an Kaiser und Reich erschüttern und bleibend werden. In dieser Gefügung vereinigen sich alle Angehörigen des 14. Armeecorps und stimmen freudig im den Rat ein: Hoch lebe Se.

Majestät, Kaiser Wilhelm, der Siegreiche!“ — Der Kaiser erwiderte: „Ew. Königliche Hoheit haben meine herzliche Anerkennung in Ihrem schönen Lande, zu welches Reich Sie verschieden geartete Geschlechter und Erinnerungen hinspielen, und dem Ich ja durch Ihnen und Mir Theaters angehört, mit Ihnen und den Gefügungen

der Bewohner des Landes für Dich in Verbindung gebracht, dessen Söhne Wir heute in vollem Waffenkleid gesehen. Mit Meinem Dank dafür das Bewußt, daß Ich sie wohl vorbereitet zu jeder kriegerischen Tätigkeit gefunden und Ihnen das Ihre vertrauen, daß Sie auch in Zukunft den Erwartungen entsprechen werden, zu denen das vor wenigen Jahren unter den Augen Ew. Königlichen Hoheit und Gliedern Ihrer Familie gelebtet vollauf bereit. So trinke Ich denn auf das Wohl des Landes Baden und seines Söhne unter den Waffen: Es lebe der Großherzog und sein ganzes Haus!“

Die Post schreibt: Das „Wiener Fremdenblatt“ nimmt seit einiger Zeit eine anfällige Haltung ein. Immer häufiger treten darin Instruktionen zu Tage, die darauf angelegt scheinen, entweder die deutsche Politik im Allgemeinen zu verdächtigen oder in Russland bestimmt gegen Deutschland zu erregen. Letzteres Ziel verfolgt namentlich der in Nr. 246 enthaltene Artikel „Zur Stimming in Russland“, welcher eine gehäfliche Auslassung der „Russischen St. Petersburger Zeitung“ (eines deutschfeindlichen Blattes), das den Gedacht auf sich gelenkt hat, in französischem Solde zu suchen wiederholt, die geradezu darauf ausziehen, Russland und Deutschland zu verhegzen. Wenn in anderen österreichischen Blättern eine ähnliche Tendenz ab und zu hervorgetreten ist, so möchte man dem kein Gewicht beilegen. Das aber eine Zeitung wie das „Wiener Fremdenblatt“, welche bis jetzt als offiziell, sowie dafür galt, Führung mit österreichischen Regierungsteilen zu haben, jetzt dieselben Bahnen einschlägt und Österreich zwischen Deutschland und Russland zu rütteln sucht, während die deutsche Regierung sich ja historisch gerade im entgegengesetzten Sinne bemüht: Schwierigkeiten, welche zwischen Russland und Österreich entstehen könnten, zu eben und hinweg zu räumen, auf ehriger Weise Beweisführung herzustellen. Der Gedacht liegt nahe, daß diese Bestrebungen Deutschlands, ein gutes Einvernehmen zwischen Österreich und Russland aufrecht zu erhalten, durch solche Wahrnehmungen zum Mindesten nicht ermäßigt werden können.

Der Präsident des Reichskanzler-Amtes, Staats-Minister Hofmann, übernahm nach seiner nunmehr erfolgten Rückkehr wieder die Leitung der Geschäfte des Reichskanzler-Amtes, welche während seiner Abwesenheit der Director Ed. ge-führt hat.

Der Präsident der italienischen Kammer Herr Cispri ist durch Geschäftsrath genehmigt gewesen, am Sonntag Berlin für einige Tage zu verlassen, wird aber bald wieder dorthin zurückkehren. Man heißt, daß er seinen Aufenthalt dann noch für einige Zeit in Berlin nehmen und daß er den augenblicklich sehr schwach vertretenen parlamentarischen Kreisen möglich sein wird, mit ihrem berühmten italienischen Collegen in persönliche Verbindung zu kommen. Herr v. Bemmigen war am Sonntag nach Berlin gekommen, um Herrn Cispri zu begrüßen, fand ihn jedoch nicht mehr und mußte wegen dringender Geschäfte zunächst nach Hannover zurückkehren. Wie es heißt, wird er aber in der zweiten Hälfte der Woche wieder in der Reichshauptstadt eintreffen.